

Dipl.-Psych. Dörthe Holst
Vorstandsmitglied des GEBS der
BEK

Dr. Ann-Kathrin Rohde
Ehemalige Vorstandsvorsitzende der
ZEV

Malte Domschy
Vorstandsmitglied des GEBS der
BEK

Oliver Domschy
Vorstandsmitglied des GEBS der BEK

Bremen, den 20.02.2023

Rückblick Kita-Gipfel 16.-17.02.2023 in Bremen

Rund fünfhundert Menschen nahmen sich für den zweitägigen Kita-Gipfel an der Universität Bremen am 16. und 17. Februar Zeit, in Präsenz oder auch Online. Der vorliegende Erfahrungsbericht soll die zum Teil entmutigende Berichterstattung zu den nach Aussage der Presse nicht vorzuweisenden Ergebnissen des Gipfels um unsere Erfahrungen und Erkenntnisse differenzierend ergänzen. Wir wollen so die Leistungen der Gipfelteilnehmer würdigen, einige der auf dem Gipfel konkret benannten Punkte für politisches Handeln herausstellen und als anzugehende Aktivität messbar beschreiben.

Der Kita-Gipfel brachte viele Personen aus der Politik, der Wissenschaft, den Behörden sowie Trägervertreter, Kita-Leitungen, Fachkräfte, Eltern und Gewerkschafter zusammen. Die Veranstalter kündigten an, „das Ziel des Kita-Gipfels ist es, einen kurz-, mittel- und langfristigen Pfad aufzuzeigen, wie wir Kinderbetreuung und frühkindliche Bildung für alle Beteiligten qualitativ hochwertig und gerecht organisieren wollen.“

Es wurden in den drei Bereichen „Ausbau von Betreuungsplätzen“ (1), „Fachkräftemangel“ (2) und „Qualität“ (3) insgesamt 14 Workshops mit jeweils ca. 10 bis 40 Personen abgehalten, in denen Fachvorträge auf den ersten Anspruch des Gipfels abzielten, nämlich Probleme und Perspektiven, welche den Betrieb, Ausbau und die Weiterentwicklung der frühkindlichen (Bildungs-)Einrichtungen betreffen, umfassend und nachhaltig zu beleuchten. Konsens herrschte unter anderem über Komplexität der Herausforderung und die Notwendigkeit insbesondere zur Linderung der sozialen Benachteiligungen, zur Gewährung einer Bildungsgerechtigkeit und auch vor dem Hintergrund der Vereinbarkeit von Beruf und Familie verlässliche Kita-Betreuungsplätze in ausreichender Zahl bereitzustellen.

Weiter wurden in den Workshops häufig Diskussionen zwischen dem teils heterogenen Teilnehmerkreis angeregt und moderiert, welche auch durch die zusammenfassenden Präsentationen vor dem Plenum insbesondere auch dem zweiten Anspruch des Gipfels genüge taten, nämlich „Gemeinsamkeiten festzuhalten und Differenzen zu benennen“. Es wurden viele Vorschläge und kreative Ideen formuliert, welche sich zu dem Gipfel-Ziel des kurz-, mittel- und langfristigen Pfad integrieren würden. Konsens herrschte unter anderem über die Notwendigkeit, dass der Erzieher:innenberuf attraktiviert werden müsse, um die substanzielle Schieflage des Kita-Systems zu heilen. Nur bei einem attraktiven Berufsfeld könne dem Fachkräftemangel nachhaltig entgegengewirkt werden und können die Fachkräfte im System gehalten oder sogar in das System zurückgeholt werden.

Hierfür wurden auch von Fachkräften und Leitungen der sofortige und befristete Wunsch nach Entlastungskräften, beispielsweise in Form von multiquifizierten Teams, zur Unterstützung - nicht Ersetzung! - des pädagogischen Fachpersonals sowie die Beistellung von Verwaltungskräften zur Entlastung von Leitungen benannt. Breiter Konsens herrschte darüber, dass das Qualifikationsniveau grundsätzlich hochgehalten werden sollte (mindestens DQR6-Niveau). Dissens herrschte bzgl. der Frage, ob man Interimslösungen mit weniger qualifizierten (zusätzlichen!) Entlastungskräften zulassen sollte, welche flankierend weitergebildet und -qualifiziert würden. Weiter sei eine Anerkennung der Weiterbildungsbemühungen der Fachkräfte relevant. Zur besseren Fachkräftegewinnung sei die Einrichtung einer zentralen Beratungsstelle sinnvoll.

Zudem wurde eine Vereinfachung des Anmeldeverfahrens gefordert, um insbesondere Familien und Kindern mit Migrationshintergrund oder bildungsfernen Familien eine bessere Teilhabe zu gewährleisten. Darüber hinaus wurde angeraten, dass (werdende) Eltern möglichst frühzeitig tiefergehend über das Kita-System, das Anmeldeverfahren und den praktischen Kita-Alltag informiert werden (z.B. Infomaterial bei Früherkennungsuntersuchungen, Briefe vom Gesundheitsamt), um ihren beruflichen Wiedereinstieg souverän planen zu können. Hier könnten frühzeitig Informationen zur Langwierigkeit von Eingewöhnungen, der Häufigkeit von Kindererkrankungen und Empfehlungen zur Planung des beruflichen Wiedereinstiegs Platz finden.

Bezüglich der Betreuungszeiten wurde deutlich, dass alle Personengruppen ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Verlässlichkeit aufzeigen (Kinder, Eltern, Fachkräfte, Leitungen, Arbeitgeber). Aufgrund dessen lag der Fokus auf der verlässlichen Abdeckung der bisherigen Betreuungszeiten und der Erfüllung des aktuellen Rechtsanspruchs, statt diese noch weiter auszubauen (kurzfristiger Pfad). Kurz- und mittelfristig wurde die Ausweitung des MoKi-Projektes als ein möglicher Weg zur Verbesserung der Bedarfsorientierung genannt. Mittel- und langfristig sollten jedoch unbedingt die Betreuungszeiten ausgeweitet werden. Erstrebenswert wäre mittel- bis langfristig eine optionale Betreuung bis 18 Uhr und weitere Konzepte (z.B. "24-h"-Kita) zur Abdeckung diverser Arbeitszeitmodelle und um Frauen (und Alleinerziehenden) gleichberechtigt die Teilhabe am Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Beim weiteren Ausbau der Betreuungszeiten sollten jedoch zunehmend die kindlichen Bedürfnisse und Maximalbetreuungszeiten beachtet werden.

Des Weiteren sollten Arbeitgeber/Unternehmen stärker in die Verantwortung genommen (flexiblere Arbeitszeitmodelle) und an Projektentwicklungen und -finanzierungen beteiligt werden (z.B. Betriebskittas, Belegplätze). Es sollte zudem die Bildung von interfamiliären Netzwerken zum gemeinschaftlichen Überbrücken von Ausnahmesituationen unterstützt und gefördert werden. Weiterhin wurden diverse Ideen zu Ersatzleistungen bei Betreuungsausfall genannt: Beitragsrückerstattungen bei definierten Extremfällen (z.B. Kita im Wechselmodell), Verlängerung der Kinderkrankentage“ bei (pandemiebedingter) Schließung über den 07.04.2023 hinaus, Ausgleich bei halben Tagen/“Minusstunden“, Anspruch auf Kinderkrankengeld bei Minijobs und voller Lohnausgleich bei Niedrigverdienern. Zur Optimierung der bedarfsorientierten Förderungen müsse der ressortübergreifende Austausch etabliert und eine gute sozialräumliche Arbeit fokussiert werden.

Zur mittelfristigen Zielerreichung der Ausbauziele wurde zur Herstellung der erforderlichen räumlichen Kapazitäten zum einen die Etablierung eines modularen Kita-Bau vorgeschlagen, sowie zum anderen eine Erhöhung der Wertgrenze der Baurichtlinie auf 10 Mio. € und die Verbesserung der personellen Ressourcen aller insbesondere behördlicher Verfahrensbeteiligten. Ziel soll der Bau von 50 neuen Kittas sein, um mit einer Investition von 450 Millionen Euro 5000 weitere Plätze für Kinder zu schaffen. Zudem wurde die Verringerung von Bürokratie sowie eine Ausweitung von Netzwerkstellen zur besseren Beratung der Eltern gefordert. Weiter wurde zur Attraktivierung des Berufes durch mittelfristig wirksame Lösungen die sofortige deutliche Ausweitung der begehrten Ausbildungsmöglichkeiten in der bezahlten, praxisintegrierten Ausbildung (PIA) gefordert, wobei auch die Ausstattung in den Kittas für die Ausbildung der Fachkräfte eingerichtet sein müsse. Weiter wurde zu Verbesserung der pädagogischen Handlungsräume, aber auch zur Wahrnehmung von Ausbildungsaufgaben oder zur Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen eine Erhöhung der Verfügungszeit auf zumindest 7,5h Stunden je Gruppe je Fachkraft und eine entsprechende Berücksichtigung bei der Ressourcenplanung gefordert.

Zur langfristigen Zielerreichung wurden die Festlegung eines Fachkraft-Kind-Schlüssels von 1:15 bei zwei Fachkräften je Gruppe als Wunschziel genannt, in Anlehnung an den empfohlenen Betreuungsschlüssel der Bertelsmann-Stiftung von 1:3 bzw. 1:7,5. Und schließlich wurde die Reform des Kita-Systems u.a. im Sinne einer Akademisierung der Ausbildung genannt. Zudem wurde die Idee der Etablierung agiler und kooperativer Teams für den Kitabau vorgeschlagen.

Schließlich war laut Ankündigung der dritte Anspruch des Gipfels „verbindliche Wege zu verabreden und in abgestimmten Schritten zu erreichen“. Dieses Ziel wurde nach unserer Auffassung nicht erreicht, wohl aber der laute Wunsch geäußert, einen derartigen Austausch, z.B. als jährlich stattfindenden Kita-Gipfel, zu verstetigen und miteinander weiter konstruktiv an Lösungen zu arbeiten. Dabei sollten die kurzfristigen Lösungsideen bereits jetzt zur Umsetzung gebracht werden, um die drängenden Probleme zumindest zu lindern und spätestens mit den Ergebnissen aus den mittelfristigen Lösungsansätzen deutliche Verbesserungen zu erreichen, welche spätestens die Ergebnisse der langfristigen Ansätze verstetigen würden.

Man muss sich jedoch im Klaren sein, dass zwei Tage für die Lösung der Komplexität der Probleme nicht ausreichen. Zudem hatten viele Workshops einen straffen Zeitplan mit Inputvorträgen als Diskussionsgrundlage. Im Anschluss war häufig nur begrenzt Zeit, alle Diskussionspunkte und Ideen in ihrer Detailliertheit zu verschriftlichen und auch im Plenum war nur begrenzt Zeit, diese Ergebnisse vorzustellen. Somit konnten nur einige der Ergebnisse in der Abschlussveranstaltung und genauso auch in diesem Rückblick vorgestellt werden. Dementsprechend sollten Teilnehmer und Verantwortliche sich gleichermaßen verantwortlich zeigen, die gewonnenen Erkenntnisse noch weiter zu verschriftlichen und somit die verschiedenen Impulse und Lösungsideen zu sichern und voranzutreiben. Wir werden dies für den Workshop A3 tun und darüber hinaus noch weitere Ideen und Forderungen unsererseits veröffentlichen.

Bei einem nächsten Kita-Gipfel würden wir es zudem begrüßen, wenn auch die Elternvertretung im Vergleich zu anderen Wortbeiträgen mehr Raum (Vortrag länger als 5min) erhalten würde. Zumindest ein Angebot auch im Plenum sprechen zu dürfen wäre wünschenswert. Zum einen hätten wir uns gewünscht, dass andere Redner (oder wir selbst) stärker Bezug genommen hätten auf die großen psychosozialen Belastungen, die Familien durch die unzuverlässige Betreuungssituation erleiden. Zum anderen konnten wir so bereits entwickelte Lösungsideen zu verschiedenen Themen aber insbesondere auch zum Thema Inklusion leider nur in Ansätzen vorstellen. Weiterhin wäre eine verstärkte Teilnahme weiterer Elternvertreter wünschenswert. Dies könnte seitens der Organisatoren durch eine frühere Kommunikation von Rahmenbedingungen und Inhalten unterstützt werden. Unsererseits könnten wir dann noch früher dafür werben, wenn wir konkreter auch mit Inhalten werben können. Denn grundsätzlich ist eine Teilnahme unter der Woche für Eltern natürlich herausfordernd und erfordert eine besondere Motivation und flexible Arbeitszeiten.

Unserer Ansicht nach ist aber zumindest der erste Schritt gemacht: viele unterschiedliche Akteure aus verschiedenen Ressorts haben sich nochmal intensiv zusammengesetzt und ausgetauscht. Wir hoffen sehr, dass sich hieraus auch neue Arbeitsgemeinschaften - auch mit Politikern! - bilden, die auch nach dem Gipfel weiter an diesen wichtigen Themen zusammenarbeiten und somit auch dem dritten Anspruch des Gipfels nachkommen. All diese Menschen wollen wir natürlich weiter motivieren und ihnen nicht das Gefühl vermitteln, als wären diese zwei Tage vergebens und ergebnislos geblieben. Auch wenn der dritte Anspruch des Gipfels „verbindliche Wege zu verabreden und in abgestimmten Schritten zu erreichen“ nur in Ansätzen erfüllt wurde, so war insgesamt doch eine positive "Aufbruchstimmung" zu spüren, die es dringend beizubehalten gilt.

Abschließend ist unstrittig, dass die meisten Lösungsideen nun massive finanzielle Unterstützung benötigen. Aber: Mangelhafte frühkindliche Bildung von heute ist der Fachkräftemangel von Morgen - und das in allen Branchen und mit allen gesundheitlichen, gesellschaftlichen und ökonomischen Konsequenzen. Wie wichtig dies für die Kinder ist, ist ebenfalls in der gemeinsamen Stellungnahme von Sascha Aulepp (Senatorin für Kinder und Bildung), Stefan Trapp (Landesvorsitzender der DVJK) und Heinz Hilgers (Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes) zu entnehmen.

Um es mit den Worten von Heinz Hilgers (Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes) zu sagen: Bremen kann es sich aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Situation nicht leisten, nicht in Bildung und Prävention zu investieren.